

Archiv

NEUE SUCHE

Die **Hänge-Brücke**

30.04.2004 / NRW / MANTEL

POSSE / Weil Oberhausen und Essen ums Geld für die Sanierung streiten, wird eine marode, aber wichtige Lebensader gesperrt.

OBERHAUSEN/ESSEN. Ein Brückenschlag zwischen den Menschen - kann man sich etwas Schöneres vorstellen? Mitten im Ruhrgebiet, zwischen Oberhausen und Essen, wird heute eine **Brücke** gesperrt. Bislang war sie die Lebensader zwischen Dellwig. "Zwischen", weil der Stadtteil auf Oberhausener und Essener Stadtgebiet liegt, geographisch getrennt durch eine breite Bahnlinie. Die rund 10 000 Menschen der beiden Dellwigs kommen gut miteinander aus, Politik und Verwaltung der beiden Städte nicht. Deshalb werden die Anwohner ab morgen Umwege in Kauf nehmen müssen, wenn die Oberhausener nach Essen zur Arbeit fahren wollen. Oder die Essener zum Einkaufen ins Oberhausener Centro. Oder wenn sie einfach nur miteinander reden wollen.

Letzteres scheint für Oberhausener und Essener Verwaltungsbeamte mittlerweile unmöglich zu sein. Im Kommunal-Wahlkampf wird die Sperrung der **Brücke** natürlich auch für Politiker im SPD-regierten Oberhausen und im CDU-regierten Essen zum Thema. Sie reden dann umso mehr. Und weil das allein noch nicht kompliziert genug ist, sind auch noch die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) und der Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) beteiligt.

Dabei ist eigentlich alles ganz einfach...: Die Stahlgerüst-**Brücke**, Ende des vorvergangenen Jahrhunderts gebaut, gehört seit 1994 der LEG, die sie von Thyssen kaufte. Sie steht auf dem Gelände des KVR. Unter ihr verläuft eine Bahnstrecke. Die Bahn ist für die Schienen zuständig, die Stadt Essen für die Unterhaltung der Straße, die Stadt Oberhausen für den Winterdienst und die dortigen Stadtwerke führen auf dem namenlosen Verbindungsstück zwei Buslinien.

Täglich fahren rund 6000 Fahrzeuge über die **Brücke**. Dass sie saniert werden muss, wissen alle Beteiligten schon lange. Aber bislang hat noch niemand Geld in die Hand genommen. Die LEG startete 1996 einen Versuch, wollte den Essenern sogar den kommunalen Eigenanteil von zehn Prozent spendieren, um die **Brücke** zu sanieren. Doch die führt über eine Bahnstrecke und die Bahn war damals mit ihren Planungen noch nicht fertig.

Keine Chefsache

Das ist sie mittlerweile, und die LEG hat inzwischen ein Gutachten mit Vorschlägen zur Sanierung. Wer jetzt denkt, diese werde auch in Angriff genommen, sieht sich getäuscht. Wie der Oberhausener Planungsdezernent Peter Klunk: "Wir haben gewusst, dass die **Brücke** saniert werden muss. Wir sind aber auch davon ausgegangen, dass die **Brücke** saniert werden wird." Und zwar von den Essenern.



Recherchieren Sie im Web-Archiv der NRZ

Hilfe zu den Themen:

- [Volltext](#)
- [Ausgabe](#)
- [Datum](#)
- [Ressort](#)
- [Überschriften](#)

Suchen wie ein Profi - ohne die im Internet üblichen Einschränkungen:

- [die Suchoperatoren](#)
- [absolute Suche](#)
- [ODER- und UND-Verknüpfung](#)
- [Ausschließung und Platzhalter](#)
- [Datums-\(Bereichs\) Suche](#)

Die jedoch sehen alles ganz anders. Zur Chefsache mag Oberbürgermeister Wolfgang Reiniger (CDU) die **Brücke** wohl nicht erklären, mutmaßt Klunk. Auf Briefe und Anrufe gab es bisher keine Reaktion. Und in der Essener Verwaltung hieß es lapidar, die **Brücke** genieße "keinerlei Priorität". Wenn das so bleibe, sagt der Oberhausener Beigeordnete, könne es auch die von der LEG vorgeschlagene 90 prozentige Landesförderung im Rahmen des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes nicht geben.

Der Eklat geht weiter: Ausgerechnet zum 1. April informierte Essen die Nachbarstadt mit einem einfachen, aber offiziellen Dreizeiler, die **Brücke** werde zum Ende des Monats gesperrt. Peter Klunk verärgert, "wie man es so auf den Punkt zutreiben lässt". Nicht einmal ein Benehmen zur Sperrung der **Brücke** hätte man in Essen hergestellt. In Oberhausen werde mit solchen Themen gemeinhin anders umgegangen.

Die **Brücke** liegt in Sichtweite des "Ovision"-Geländes. Direkt neben dem Centro planen die Oberhausener auf dem Areal eines ehemaligen Stahlwerks einen riesigen Erlebnis- und Gewerbepark. Darüber rede man seit vier Jahren mit den Essenern, auch was die Verkehrs-Anbindung betrifft. Davon, dass die direkte Verlängerung des Weges von und nach Essen, auch für die "Ovision" - die **Brücke** - gesperrt werde, sei in den Gesprächen nie die Rede gewesen, sagt Klunk.

Ist sie aber ab sofort. Die Leidtragenden sind die Bürger. Zwar gründeten sie schnell nach Bekanntwerden eine Initiative "Rettet unsere **Brücke**" (BI), sammelten bislang 2300 Unterschriften gegen den Essener "Brückenklau" und demonstrierten zuletzt vor Ort zu Hunderten für den Erhalt

In der Mausefalle

Trotz allem: Lediglich Fußgänger und Radfahrer dürfen die **Brücke** vorerst überqueren. "Wir sitzen in der Mausefalle", resümiert die BI-Sprecherin Renate Glombitza. Dabei denkt sie nicht nur an die Mobilität der Anwohner. Brenzlich wirds auch so: Feuerwehr und Krankenwagen werden Umwege fahren müssen. Die Busse der beiden Stadtlinien fahren einige Haltestellen erst gar nicht mehr an. Der "Ruderalpark" des KVR, ein beliebtes Naherholungsgebiet, das direkt an der **Brücke** beginnt, werde an Attraktivität verlieren. Renate Glombitza fragt Politiker und Verwaltungsbeamte: "Warum haben die alle nicht schon eher daran gedacht?"

Die **Brücke** wird zum Wahlkampfthema: Christdemokraten informieren die Oberhausener Presse, Sozialdemokraten treten in die Bürgerinitiative ein, Christdemokraten auch. Der Oberhausener SPD-Oberbürgermeister-Kandidat schreibt einen Brief an den Essener CDU-Oberbürgermeister. Die CDU-Fraktion der Essener Bezirksvertretung will das Thema auf der Tagesordnung sehen, die Oberhausener CDU-Fraktion in ihrem Gremium auch. Oberhausener Sozialdemokraten stellen einen Antrag auf Erhalt der **Brücke** für die nächste Ratssitzung. Die Essener Genossen verwenden fast den gleichen Wortlaut für ihren Ratsantrag. Die Sitzungen werden im Mai stattfinden. Auch die örtlichen Bezirksvertretungen wollen bald einen Termin für eine gemeinsame Sitzung vereinbaren.

Schuldzuweisungen wechseln munter hin und her, richten sich mal an Politiker der eigenen, mal der jeweiligen Nachbarstadt, immer aber an den politischen Gegner. Zwischendrin gerät die

Landesentwicklungsgesellschaft unter Beschuss. Immer wieder wird Sachlichkeit angemahnt.

Nur an der prekären Situation für die Dellwiger hat das alles bislang nichts geändert. Sie werden ab heute Umwege fahren, weil Politik und Verwaltung ihrer Städte eingefahrene Pfade nicht verlassen. Sie werden zukünftig über die Ripshorster Straße direkt in den dichten Centro-Verkehr einbiegen müssen. Viele Bürger werden aber auch einen nicht weit entfernt liegenden Bahnübergang auf Essener Stadtgebiet nutzen. Renate Glombitza kennt das: Dort habe man Glück, wenn die Schranke mal geöffnet sei, erklärt die Dellwigerin. Weshalb man sie im Volksmund auch "Glück-Auf-Schranke" nennt. (NRZ)

MICHAEL NICOLAS

Die Inhalte auf dieser und den übrigen Seiten sowie die Gestaltung der Seiten unterliegen dem Urheberrecht des Zeitungsverlags Niederrhein GmbH & Co. Die Verbreitung ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages zulässig. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigung auf CD-ROM.

© NRZ, Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages

Powered by EASY SOFTWARE AG